

Ranftweg 2021

2

Die christliche Geschichte kennt eindruckliche Frauen. Sie haben sich in ihrer Zeit herausfordern lassen. Sensibel für soziale Nöte, mutig in ihrem praktischen Handeln und oft auch innovativ in der Kirche, sprechen sie bis in die Gegenwart.

«Mir ist gegeben»: sich fordern lassen

1

reich begabt (Kniri)

Elisabeth startet reich gesegnet ins Leben: Die Königstochter lebt an der ungarischen Donau, bis sie vierjährig nach Thüringen geschickt und einem Landgrafensohn verlobt wird.

- Einleitung zum Pilgerweg (Bild für Lebensweg)
- Auf Bruderklausenweg: Bezug zu Elisabeth von Thüringen, die uns heute begleitet.
- Was macht mein Leben von meiner Kindheit an reich?

Weg-Impuls: Welche Gaben sind mir schon in die Wiege gelegt worden und was ist daraus geworden?

*auf den Weg
gezwungen*

(Kapelle)

Unterwegs mit Elisabeth auf der Strasse ins Leben: Wo es hingehet, weiss ich nicht! - Gott hat uns das Sonnenlicht und auch Freunde gegeben. (Lied)

Elisabeth verliert – Heimat, Familie, Geborgenheit...
Elisabeths Weg ist vorgegeben, wird fremdbestimmt, überrascht aber auch mit neuem Reichtum: Guda, Ludwig, Gestaltungsfreiheit

Austausch zu zweit

mit Handzettel (Impulse zur Auswahl):
Was war in meinem Leben vorbestimmt?
Wo sind Weichen gestellt worden?
Vieles bleibt (vor)gegeben!
Wo habe ich selber Gestaltungsfreiheit gefunden? Wie nehme ich sie heute wahr?

3

*Lebensträume
und Verbündete*

(Bänkli-Baum)

Die Jugendliche fällt in der Wartburg auf: Lebensfreude verbindet sich mit religiöser Sensibilität und einem sozial wachen Blick auf eine ungerechte Welt.

Biographisches aus Kindheit und Jugend: Die dunkelhäutige Ungarin ist ein Wildfang, reitet gern, zeigt Spielfreude, sucht die Burgkapelle auf, hat einen wachen Blick auf den «armen Christus», liebt biblische Geschichten (bebildertes Evangeliar), ist sensibel im Umgang mit Mägden und Armen, die die Stadtresidenz oder Wartburg umlagern.

- Mit wem habe ich mich in meinem Leben verbündet? - *im Kreis herumhören*
- Wo nehme ich eine Diskrepanz wahr zwischen meiner Lebensqualität und der Lebenslage anderer Menschen? - *im Kreis herumhören*
- Wie gehe ich um mit der ungleichen Güterverteilung in der Welt? - *zu zweit oder allein bedenken*

4

*Erfüllte Liebe
und beherzte Tatkraft*

(Rastplatz)

Mit vierzehn heiratet die Prinzessin den jungen Landgrafen Ludwig (21-jährig) und erlebt mit ihm eine aussergewöhnlich glückliche Ehe. Mit 15 wird sie Mutter und mit 17 meistert sie als Landesmutter einen Katastrophensommer, während Ludwig in Italien weilt. Elisabeth beeindruckt mit ihrer Krisenpolitik und ihrem Lebensstil.

- Wo und wie lebe ich Solidarität?
- Wo lasse ich mich in die Pflicht nehmen?

- Katastrophen heute, Corona-Pandemie: wohin rudern wir gemeinsam?
- Elisabeth stellt das Volk über die Elite, das kollektive Wohl über die Oligarchie: Wieviel stecke ich zurück zugunsten der Gemeinschaft/Gesellschaft?

Soziogramm: je 1 Ecke für gelebte Solidarität, für meine Pflichten, für Einsatz für Gemeinwohl – markieren, Tln zirkulieren in Miniworldkaffee.

- **Weg-Impuls:**
Wo finde ich mein tiefstes Glück?

5

Abstieg und Ausstieg (Sandkapelle)

Als ihr geliebter Gatte mit 27 Jahren auf dem Fünften Kreuzzug stirbt, stösst die Witwe, ihrer Kinder beraubt, durch die Mauer der Trauer in Neuland vor.

- Es gibt tragische Erfahrungen, die Menschen gefangen setzen und lähmen können. Elisabeth schafft es, aus der Sackgasse und Trauer herauszukommen: durchbrechen statt zerbrechen!
- Die junge Witwe zeigt Standfestigkeit gegenüber ihrem Onkel Bischof und seiner familiären Machtpolitik: Elisabeth lebt das Evangelium weit beherzter als der Nachfolger der Apostel in Bamberg.
- Elisabeths Umgang mit Kindern: die zwei älteren gehören dem Hof, die

kleinste dem Kloster. So hat es Ludwig mit ihr vereinbart. Eltern und Behörden prägen den Umgang mit Kindern heute (Autorität der KESB).

- Elisabeth ermutigt dazu, nach Brüchen und Verlusten das eigene Leben neu in die Hand zu nehmen, Neuland zu wagen, der eigenen Sehnsucht zu folgen.

Bibliolog-Setting:

Mitpilgernde antworten auf drei Themen aus der Rolle Elisabeths

6

Schwester der Ärmsten (Antoniuskapelle)

Elisabeth gründet im hessischen Marburg ein Spital für die Ärmsten, weiht es Franziskus und lebt als «Schwester in der Welt» mit Randständigen. Als sie mit 24 stirbt, neigen sich Papst und Kaiser vor ihr.

- Elisabeth stellt Rollenerwartungen souverän in Frage und wirft sie über Bord. Sie setzt den jesuanischen Glauben radikal um: „ein Vater – ihr alle seid Geschwister“. Sie handelt quer zur offiziellen Kirche, die monarchisch und klerikal denkt, verbündet sich mit Franziskanern, quer zum Verhalten des Adels, der die eigenen Mittel mehrt und verteidigt.

- Elisabeth verbindet Lebenserfahrung mit jugendlicher Kraft in ihren Entscheidungen.

Impuls

zum still Bedenken und Austausch:

Erste Impulsfrage: Es gibt Rollenerwartungen in jeder Gesellschaft und Lebenslage! Welches sind unsere Rollen? (zusammentragen)
Welche lebe ich beherzt, überzeugt und gern? Welche würde ich gerne ablegen?

Zweite Impulsfrage: Spielt für meine Hauptrolle mein Glaube eine Rolle?

Dritte Impulsfrage: Wie gewinnen wir im Lauf des Lebens Freiheit im Umgang mit unseren Rollen?

Handzettel, eine Frage zu zweit wählen lassen!

7

Niklaus von Flüe und Elisabeth von Thüringen (in Bethanien)

- Wo hatten die beiden ihre Kraftquellen: in der ersten Lebensphase, in der zweiten?
- Wo sind meine Kraftquellen in meinem Alltag?